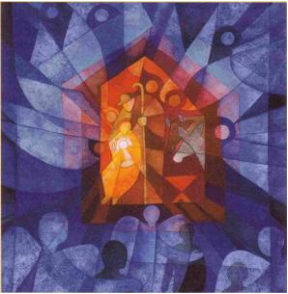


## PREDIGT ZUM HEILIGABEND 24. Dezember 2008

**Sehet das Kindlein, uns zum Heil geboren!**

Pfr. Joachim Korus, Wehntalerstrasse 17, 8165 Schöfflisdorf



**Herbei, o ihr Gläub'gen,  
fröhlich triumphieret,  
o kommet, o kommet nach Bethlehem;  
sehet das Kindlein,  
uns zum Heil geboren!  
O lasset uns anbeten,  
den König, den Herrn.**

Liebe Christnachtsgemeinde

Diese Worte des Weihnachtsliedes „Herbei, o ihr Gläub'gen“ entstanden um 1790 in lateinischer Sprache. Es war eine dunkle Epoche für viele Kirchenleute in Europa. Der Dichter dieser Zeilen, *Abbé Jean François Borderies*, musste wie andere Bischöfe, Priester und Ordensleute nach der französischen Revolution 1789 fliehen, und gelangte ins Exil nach London. Dort wartete er als Flüchtling auf bessere Zeiten und schrieb währenddessen das Gedicht „*Adeste fideles*“. Es wurde bald in verschiedene Sprache übersetzt.

„*Adeste Fideles*“, „Herbei, o ihr Gläub'gen“ war ein Aufruf an alle Christenmenschen, sich auf den Weg zum Geburtsort Jesu zu machen. Gemeint ist der innere Weg aus unheiliger Zeit an den Ort der Seligkeit: **Sehet das Kindlein, uns zum Heil geboren!** Denn die Feier der Geburt Christi bedeutet die Zeitenwende. Aus unsäglichlicher Not wird „fröhlicher Triumph“: **O lasset uns anbeten, den König, den Herrn.** Weihnachten ist das Fest der Sehnsucht nach einer heilen Zeit, die verloren scheint. Doch die Hoffnung bleibt lebendig und sucht sich in Liedern wie diesen immer neue Gefässe.

Und sie sucht die Gemeinschaft. Während noch 100 Jahre vorher zum Beispiel in den Liedern von *Paul Gerhardt* (1607 - 76) der einzelnen Menschen zur Anbetung geleitet wird, ist im Lied „Herbei, o ihr Gläub'gen“ die ganze Christenheit aufgerufen, das weihnachtliche Kind in der Krippe anzubeten. Gesänglich wird dies besonders fassbar, wenn ein Vorsänger den ersten Teil der Strophen singt und dann der Chor in den Refrain einstimmt: „O lasset uns anbeten!“.

So werden ein kleiner Ort und ein kleines Kind zum Inbegriff der Sehnsucht nach Heil und Frieden für die Christenheit in aller Welt.

*Nachdem dein Stern in Bethlehem erschienen –  
wo bleibt dein Licht in unsrer dunklen Zeit?  
Was soll uns eine Weihnachtsbotschaft dienen  
als Kunde bloss aus der Vergangenheit?*

*Der Stern, wollt ich mich seinem Licht zuwenden,  
müsst über mir am Himmel stehn,  
weil dann das Licht, von dem wir künden,  
mir helfen würde, meinen Weg zu sehn.*

*Nachdem die Boten auf dem Felde sangen  
vom Frieden Gottes, der auf Erden gilt,  
ist all dies nun vergessen und vergangen  
in einer Welt, von Hass und Angst erfüllt?*

*Komm du zu uns, weil wir nicht zu dir finden.  
Schenk dein Licht allen, die im Finstern gehen.  
Und lass all das, wovon die Engel künden,  
jetzt noch einmal und nur an uns geschehn.*

Georg Schmid

### ZWISCHENSPIEL Orgel / Oboe / Querflöte / Violoncello

**Der König der Ehren,  
Licht vom ewgen Lichte,  
verschmäht nicht zu ruhn in Marien Schoss.  
Gott, wahrer Gott,  
von Ewigkeit geboren.  
O lasset uns anbeten,  
den König, den Herrn.**

Eine Zeit lang dachte man, dass die Melodie von „Herbei, o ihr Gläub'gen“ von einem portugiesischen Matrosenlied stammt. Doch inzwischen schreibt man sie dem englischen Komponisten *John Francis Wade* (1711-86) um 1750 zu. Auch er war ein Flüchtling wie *Abbé Jean François Borderies*, flüchtete aber anders als jener von England nach Frankreich. Als gläubiger Katholik und Anhänger der Herrscher aus dem Hause Stuart war *Wade* im anglikanischen England unerwünscht. Zusammen mit anderen englischen Emigranten lebte er bis zu seinem Tod im nordfranzösischen Douai, wo er unter anderem als Musiklehrer wirkte.

„Herbei, o ihr Gläubigen“: Worte und Melodie des beliebten und in viele Sprachen übersetzten Weihnachtsliedes verdanken wir also zwei Flüchtlingen. Ihr Glauben gibt ihnen Halt in schwierigen und dunklen Zeiten. Sie fühlen sich machtlos und ausgeliefert, und können sich wohl darum so sehr mit dem weihnachtlichen Kind identifizieren. Dieses Kind ist ihnen ein Hoffnungsschimmer, ihrem allzu menschlichen Elend entfliehen zu können:

**Licht vom ewgen Lichte, verschmäht nicht zu ruhn in Marien Schoss. Gott, wahrer Gott, von Ewigkeit geboren.**

**Geboren wo?** An einem unbedeutenden Ort.

**Geboren wie?** In Armut und Elend.

**Geboren woher?** Aus der Ewigkeit in unsere Zeit.

**Geboren wozu?** Um zu aller Zeit bei notleidenden Menschen zu sein und Licht in ihr Dunkel zu bringen. Weihnachten ist ein Fest des Trostes und der Hoffnung. Ein Lichterfest in dunkler Zeit. Ein Fest für alle, insbesondere aber die, die in Armut, Not und Bedrängnis leben. Die sich schwach und ausgeliefert fühlen wie ein Kind. Bedroht von Ohnmacht angesichts der Ereignisse, die ihre Not verursachen.

O wie viele Menschen gibt es davon zu jeder, auch zu unserer Zeit. In der Ferne und auch in unserer Nähe. In Zeiten der Finanz- und Wirtschaftskrisen, der politischen Krisen, der Lebens- und Midlife-krisen, der Familien- und Beziehungskrisen. In diese dunklen Zeiten hinein scheint das Licht der Weihnacht. Wie ein Stern am dunklen Firmament. Mit Hoffnungsstrahlen, die sich über die Welt verteilen, voll sanfter Energie und Zuversicht. *Welt geht nicht verloren, Christ ist geboren...*

*Unter euch ist ein Kind,  
ein Sohn geboren.  
Wir preisen verkündend  
den Einzug der Liebe.  
Aus dem Dunkel der Erde  
hebt sich himmlischer Glanz,  
aus frostigem Schweigen  
hebt sich Gesang.  
Denn grosse Freude  
erfüllt die Kleinen,  
die Betrübten,  
selbst die Laune  
der Grossen und Mächtigen,*

*die dauernde Klippe,  
die wandernde Woge  
ist voller Nachsicht.  
Singt Ehre sei Gott  
und Friede den Menschen,  
all allen Menschen.  
Eilt nach Bethlehem.  
Wystan Hugh Auden*

## ZWISCHENSPIEL Orgel / Oboe / Querflöte / Violoncello

**Geboren auf Erden,  
heute für uns Menschen,  
dir, Jesu, sei Ehre und Preis und Ruhm,  
dir, Fleisch gewordnes Wort,  
des ewgen Vaters!  
O lasset uns anbeten,  
den König, den Herrn.**

„Adeste Fideles“, „Herbei, o ihr Gläubigen“ besingt das Mysterium der Heiligen Nacht, der Weihnacht. Es besingt das Fleisch gewordene Wort Gottes. Das schöpferische Wort, das im Anfang bei Gott war, von Gottes Wesen ist und alles, was ist, in sein Dasein gerufen hat. Ein Wort vor allen Wörtern, lebendig und ewig von Anfang an, ein Licht, das in der Finsternis scheint und niemals von ihr überwunden wird Johannes 1,1-5.

Dieses Wort wird in geweihter Nacht Mensch wie wir, um uns nahe zu sein, um mit uns zu sein, ein IMMANUEL, ein Gott-mit-uns, wo immer auch im Leben wir uns befinden. Ein Wort, das alle Werbebotschaften eines restlos vermarkteten Festes übertönt und bedeutungslos werden lässt. Ein Wort, das in seiner Leuchtkraft heller strahlt als alle Weihnachtslichterketten zusammen. Ein schöpferisches, kreatives Wort, das uns auf neue Gedanken und neue Wege zu bringen vermag. Gottes Wort in unserem Ohr lässt den Innenmensch im Aussenmensch wachsen und gedeihen. Und macht den Menschen ausser mir zum Menschen in mir.

Das Fleisch gewordene Wort Gottes lässt uns sagen: Wir sind uns nicht egal, denn Gott lebt in uns allen. Wir sind nicht eine Nummer im Weltgetriebe, wir sind Gottes schöpferisches Ebenbild.

Wir finden uns nicht ab mit all den menschengemachten Ungerechtigkeiten, und suchen stattdessen Gottes Reich und seine Gerechtigkeit für diese Welt.

Im weihnachtlichen Kind können wir uns wiederfinden, mit unserer Sehnsucht nach Geborgenheit und Heilwerden, unserer Bedürftigkeit und Schwachheit und Not. Es ist Gottes Wort, das hier Fleisch wird, um auch unser Fleisch mit seinem Geist zu durchdringen.

**Dir, Jesu, sei Ehre und Preis und Ruhm, geboren auf Erden, heute für uns Menschen** – damit wir menschlich zueinander werden und Gott nicht nur im Himmel suchen, sondern auch auf Erden! Denn: nicht, wo der Himmel ist, ist Gott; sondern wo Gott ist, ist der Himmel...

*GOTT aus GOTT und Licht aus Licht,  
Feuer, das aus Feuer bricht,  
Ewigkeit, noch nie erkannt,  
Himmel, der zur Erde fand.*

*Licht, das sich den Hirten zeigt,  
Wort, das in Palästen schweigt,  
Macht, die unsre Ohnmacht sieht,  
GOTT, der seine Himmel flieht.*

*Kind, von dem die Mutter singt,  
Leben, das uns Leben bringt,  
Frucht, die in der Erde reift,  
Geist, der unsern Geist ergreift.*

*Friede, den kein Sturm zerstört,  
Wort, das unsre Worte hört,  
Wahrheit, die an Blinde denkt,  
Liebe, die sich selbst verschenkt.*

*Lobt die Macht, die sich verneigt.  
Lobt den Himmel, der nicht schweigt.  
Lobt das Licht, in uns entfacht,  
Licht aus Licht in unsrer Nacht.*

Georg Schmid

**O lasset uns anbeten, den König, den Herrn.**

AMEN.